

# Mundreklame

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-503202>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ungefähr Folgendes habe ich gelesen: Amerikanische Firmen verpflichten und honorieren Hausfrauen, die sich in Privatgesprächen mit Bekannten und Nachbarinnen lobend über die Firmen äußern sollen.

Hausfrauen, die sich in Privatgesprächen ... hm, das nenne ich zugebenermaßen eine Idee, denn eine Hausfrau braucht durchaus keine Treppenhaustratschbase zu sein, und trotzdem kommt sie häufig mit Nachbarinnen und Bekannten ins Kurz- oder Mittellangespräch: beim Briefkastenleeren, beim Gang zur Post, im Selbstbedienungsladen, bei einem gelegentlichen Kaffeepläuschchen. Wie einfach ist es da für sie, um des Nebenverdienstes willen zwischendurch ein paar lobende Sätze einzuflechten über diesen und jenen Artikel, über diese und jene Firma, über Putzmittel, Toaster, Blusen, Staubsauger, Kaffeemaschine, Mixer, Wunderhilfsapparätchen zum Einfädeln, prompten Kundenservice der Firma Iggs und tadellose Leistungen der Firma Ypsilon.

Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr fällt mir auf, daß wir in dieser ins Auge zu fassenden Sache gar nicht oder wenigstens nicht ausschließlich auf Hausfrauen angewiesen sind. Ich könnte doch selber den einen und andern Sektor übernehmen, sogar aus der Haushaltabteilung, und im Kontakt mit Kollegen, Vereinskameraden, Duzfreunden ein paar werbende Sätzchen fallen lassen. Ich meine etwa so:

«Heiri, ich bin ja so froh, meine Frau war doch früher beim Morgenputz oft so schlecht gelaunt, aber seit wir neuerdings den Dingdungs-Sauger haben, ich sage dir, ist sie wie ein umgekehrter Handschuh!» Oder so ähnlich. Und so wie ich den Heiri und die Männer ganz allgemein kenne, wird er gelegentlich dem Mami erzählen: «Du, der Gino hat mir da einen Tip gegeben ...»

Auch so etwas käme in Frage: «Ihr glaubt gar nicht, Freunde, wie gemütlich es jetzt in unserer Stube ist, seit wir die neue Zimzum-Lampe von der Firma Zet-Zet haben: heimeliges, augenschonendes Licht; am liebsten möchte man jeden Abend daheimsitzen und ...»

Und schon wieder hätte man fünf Franken (die Tarifffrage wäre noch abzuklären) leicht und schmerzlos nebenbei verdient.

Auch in Sachen Wein wäre etwas zu machen. In diesem Stile vielleicht: «Kürzlich versuchten wir es mit einer neuen Weinsorte, und, ob ihr's glaubt oder nicht: das Schädelbrummen, das ich früher öfter abends beim Heim-Schoppen kriegte, ist seither wie weggeblasen. Die Adresse? Aber gern, die könnt ihr haben, ihr seid doch ohnehin meine Freunde!»

Nicht zuletzt denke ich auch an moderne Komponisten, die Mühe haben, ihre Werke unters Volk und an die Verleger zu bringen. Gegen eine kleine Entschädigung könnte ich doch während einiger Wochen überall, wo ich hinkomme, in Gesellschaft, im Theater, am Stamm, in der Buchhandlung eine Melodie vor mich hinsummen, bis die Leute mit der Zeit neugierig werden und

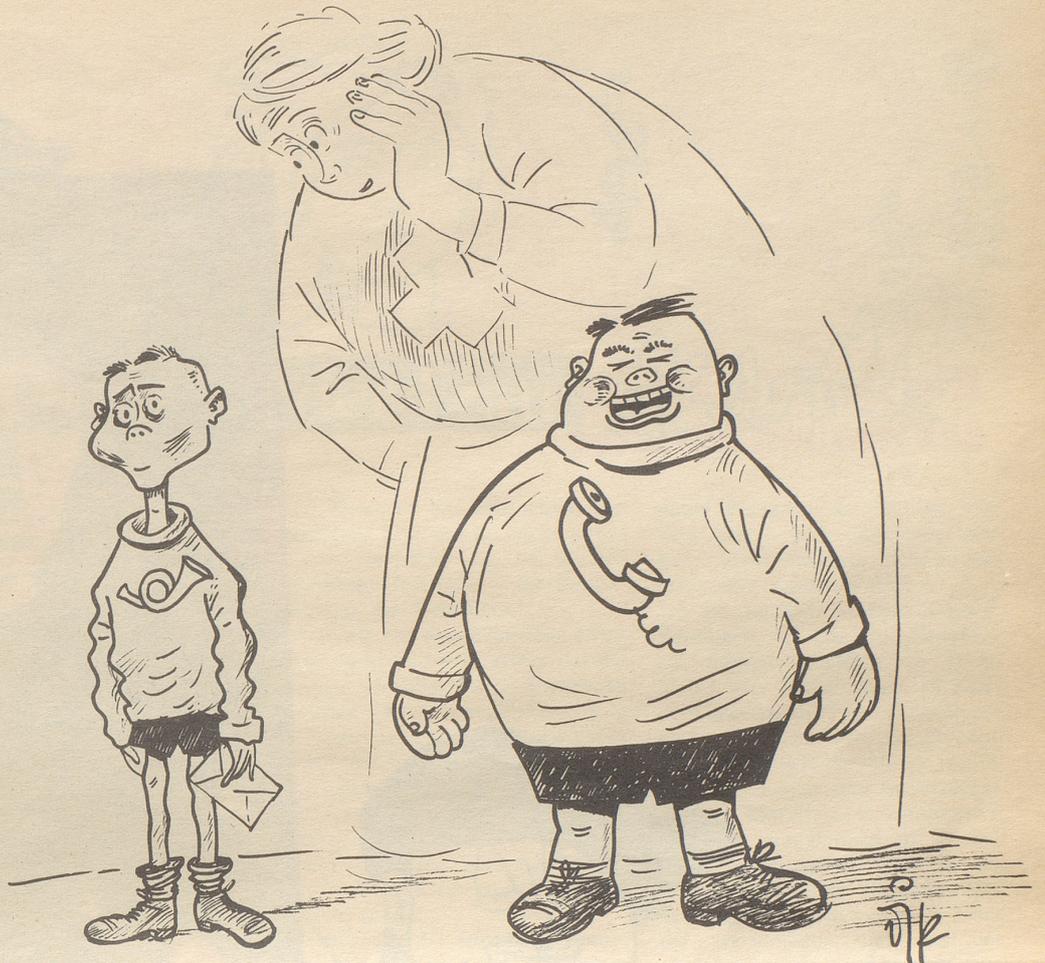
fragen: «Sie, erlauben Sie, was für ein Stück ist das eigentlich, mir will scheinen, daß ich es auch schon irgendwo gehört ...» Natürlich hat er's schon gehört. Von mir natürlich, dem nebenberuflichen Melodiensummer.

Und ich stelle mir die Szene am Stammtisch vor, wenn die andern Chäschi verschlingen, während ich sage: «Meine Lieben, mit dem besten Willen brächte ich jetzt keinen Bissen hinunter; ich habe da nämlich eine neue, prachtvolle Schokolade entdeckt, und die war nun so hervorragend, daß ich gleich die ganze Tafel innert zwei Stunden ...»

Allerdings, jetzt muß ich meine ausschweifende Phantasie zurückpfeifen: ich habe ja seit fünf Jahren keine Schokolade mehr gegessen, in Sachen Diät und so, da kann

ich doch nicht einfach ... Oder? Zwar, fällt mir eben ein, raucht ja der Churchill auch schon lange nicht mehr; aber den Photographen und der Presse zuliebe klemmt er jeweils doch noch eine Zigarre zwischen Zeige- und Mittelfinger. Da brauche ich ja den Sektor Schokolade auch nicht vom Programm zu streichen.

Gino



Der Fernmelde-Sektor der PTT floriert, der Post-Sektor wird immer defizitärer.

## Die ungleichen Brüder

Me sött meh Brief und Päckli schicke,  
de würd das Buebli wider ticke!



gegen  
**Schmerzen**